

# Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Bezugsgebühr bei täglich zweimaliger Ausgabe bei Daus verdeckt MRR 2,50, durch Postzettel MRR 2,20 einschl. 10,00 Rpf. Postage ohne Verdeckung gebürtig bei Deutschen Reichspost, Berlin, Einzel-Rkt. 10 Rpf., außerhalb Sachsen mit Steigen-Marken 15 Rpf.

Druck u. Verlag: Leipzig & Reichards, Dresden-ll. I, Marienstraße 18/22. Fernruf 25261. Postscheckkonto 1068 Dresden. Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Hauptstadtverwaltung Dresden und des Schiedsgerichts beim Oberverwaltungsamt Dresden.

Anzeigenpreise II. Postklasse Nr. 5: Millimeterseite (22 mm breit) 11,5 Rpf. Nachdruck nach Städte R. Familienanzeigen u. Gedenktafel Millimeterseite 4 Rpf. Bildtafel 20 Rpf. — Nachdruck nur mit Quellenangabe. Keine Werbung. Unterlängige Schriftstücke werden nicht aufbewahrt.

## Sowjetpropaganda im Spanienausschuss

### Scharfe Verwahrung des deutschen Vertreters

London, 25. März.

In der Vollziehung des Nichteinmischungsausschusses wurden dem Hauptamt für Nichteinmischung die Vollmachten gegeben, zu entscheiden, wann der Überwachungsplan endgültig in Kraft tritt. Der Vertreter der Sowjetunion beantragte darauf, die „Note“ der Valencia-Bolschewisten vom 13. März vor den Ausschuss zu bringen. In dieser „Note“ hatten die Valencia-Bolschewisten behauptet, daß „geschlossene italienische Truppeneinheiten in Spanien eingezogen“ worden seien. Der Sowjetbotschafter forderte, daß ein Untersuchungsausschuss des Nichteinmischungsausschusses zur Nachprüfung dieser Behauptung nach Spanien entsandt werde.

Vor Plymouth erklärte hierzu, daß die durch den Sowjetvertreter angeschuldigte Frage kein in Schwierigkeiten bringe, da dieser Punkt nicht auf der Tagesordnung der Sitzung sehe und er auch vorher keine Nachricht von dem Sowjetvertreter erhalten habe. Der italienische Vertreter erklärte, daß die provozierende Feststellung, die der Vertreter des kommunistischen Staates getroffen habe, von der faschistischen Regierung Italiens die Antwort erhalten werde, die sie verdiente. Der deutsche Vertreter forderte hierauf eine Kopie der Erklärung des Sowjetvertreters. Nach dem Wenigen, was zu verstehen gewesen sei, habe es sich um eine erst kürzlich Hinzulei gehandelt. Tatsächlich beantragte der Vertreter Frankreichs, die vom Sowjetvertreter angeschuldigte Frage möglichst bald dem Untersuchungsausschuss übertragen zu lassen. Lord Plymouth hielt das gleichfalls für das richtige Verfahren.

Der deutsche Vertreter erklärte in Übereinstimmung mit dem Vorstehenden, daß die Frage, die vom Sowjetvertreter angeschuldigt worden sei, vor dem Untersuchungsausschuß gehöre. Er habe jedoch solche eine Kopie der Erklärung des Sowjetvertreters verlangt, weil er nicht wünsche, daß diese für Propagandazwecke benutzt würde. Er wünsche überhaupt, daß Schritte unternommen würden, die verhindern, daß der Ausschuss in ein Propagandacomitee

verwandelt würde. Er befürchtete nämlich, daß die Erklärung des Sowjetvertreters innerhalb weniger Stunden aus Gründen der Sowjetpropaganda in der Welt Presse stehen würde. Deutschland halte die Komintern für einzige verantwortliche für die gegenwärtigen Unruhen in Spanien. Er müsse statemachen, daß eine beständige Propaganda in Zukunft nicht mehr erlaubt werden dürfe. Er könne die spanische Note nicht, auf die sich der Sowjetvertreter beziehen habe. Er glaubt aber, daß die Propagandamethoden der Arbeit des Ausschusses nicht dienen. Er müsse weiter die Frage stellen, ob die Arbeiten des Ausschusses vorerst nicht behandelt werden sollten. Der Gegenstand der geplanten Aussprache im Untersuchungsausschuss sei der Presse schon gegeben worden, ehe die Sitzung beendet gewesen sei, und zwar in einer tendenziösen, ungenauen Form. Er fordere daher Garantien, daß die Arbeiten des Ausschusses nicht für Propagandazwecke und unbegründete Anschuldigungen missbraucht würden. Wenn das nicht möglich wäre, müsse jedem Vertreter das Recht geben werden, die Presse über die Anschuldigungen zu unterrichten. Schließlich behielt sich der deutsche Vertreter die Stellungnahme der deutschen Regierung an den Aufforderungen der Sowjetregierung gegen die italienische Regierung vor.

### Herzliche Begrüßung Graf Cianos in Belgrad Feierlicher Empfang auf dem Bahnhof - Nur zweitägiger Aufenthalt

Belgrad, 25. März.

Dem italienischen Außenminister Graf Ciano, der am Donnerstag um 9.30 Uhr in Belgrad eintraf, wurde ein großer Empfang bereitet. Alle staatlichen Gebäude haben italienische und jugoslawische Fahnen gehisst. Auf dem Bahnhof hatten sich zur Begrüßung Ministerpräsident und Außenminister Dr. Stojadinowitsch, Kriegsminister General Maricich, der Verkehrsminister Dr. Spach, Handelsminister Dr. Urbanitsch, der Oberbürgermeister von Belgrad Alisich, der Kommandant von Belgrad General Tomitsch sowie höhere Beamte des Außenministeriums eingefunden. Zahlreich war auch die lokale italienische Kolonie vertreten. Eine Ehrenkompanie mit Musikkapelle hatte Aufstellung genommen. Als Graf Ciano in Begleitung des jugoslawischen Gesandten in Rom, Deutschsch, sein Abteil verließ, wurde die Börsenredaktion geschüttet. Nach herzlicher Begrüßung durch Dr. Stojadinowitsch schritt Graf Ciano die Front der Ehrenkompanie ab.

An der jugoslawisch-italienischen Grenzzession traf war Graf Ciano vom Banus von Dalbos begrüßt worden. Ciano erwiderte auf die Begrüßungsworte des Banus, er hoffe, daß seine Reise für beide Staaten von Nutzen sein werde und daß die zu erzielenden Ergebnisse Zentral-Europa, dem Balkan und dem gesamten Weltfrieden förderlich sein würden. Graf Ciano bleibt heute und morgen in Belgrad und wird dann voraussichtlich gleich nach Rom zurückkehren.

#### Botschafter Weltszed bei Delbos

Paris, 25. März.

Der deutsche Botschafter Graf von Weltszed stellte am Mittwoch dem französischen Außenminister Delbos einen Besuch ab.



Amt. Scherl-Bilderdienst

Amt. Weißbild GmbH

#### Die Ernennungen im diplomatischen Dienst

Links: Hans Georg von Mackensen, der bisherige deutsche Gesandte in Budapest, wurde zum Staatssekretär des Auswärtigen Amtes ernannt. Rechts: Der bisherige stellvertretende Staatssekretär im Auswärtigen Amt, Ministerialdirektor Dieckhoff ist für den Botschafterposten in Washington in Aussicht genommen worden.

### Zur Politik des Tages

#### Freundschaft Rom-Belgrad

Zum ersten Male seit dem Weltkrieg stattet ein italienischer Außenminister der jugoslawischen Hauptstadt einen offiziellen Besuch ab. Dieser Besuch bedeutet das Ende einer seit dauernden Spannungen zwischen zwei großen Mächten am Rande des Mittelmeeres. Der Genesung Rom-Belgrad gehörte geradezu zu den unveränderlichen Gründen im politischen Nechinenkampf Europas. Wie ein Treppenmäst der Weltgeschichte mutet es an, daß der italienisch-jugoslawische Ausgleich in einem Augenblick Tatsache wird, der keinen einfließenden Befürwortern aus früherer Zeit als wenig angenehm erscheinen muß: seit Jahren ist es ein Hauptziel des Quai d'Orsay gewesen, einen Friedensbund zu stiften zwischen den beiden Mächten am westlichen und östlichen Ufer des Adria. Barthou hat seine Lebensaufgabe darin gesehen, einen Pakt Rom-Belgrad zustande zu bringen, und als er sich am Ende plauderte, mußte er für diesen Plan sein Leben hingegeben, ohne daß das Opfer einen geschäftlichen Sinn gehabt hätte. Mit dem Marschall Mocheschmord an König Alexander von Jugoslawien und Außenminister Barthou war auch der letzte angelegte Versuch einer französischen Vermittlung zwischen Italien und Jugoslawien gescheitert. In Jugoslawien dämmerte die Erkenntnis, daß Frankreich immer nur zur eigenen Politik im Auge hatte, wenn es von Bindungen auf Aufrechterhaltung des Friedens sprach. Als erster Staat der Kleinen Entente erkannte Jugoslawien, daß der französische „Felsführer“ die politische Gebilde zu einem Instrument seiner egoistischen Einfallspläne herabgewürdigte. Die Bande zwischen Belgrad, Prag und Bukarest begannen sich mehr und mehr zu lösen, als Jugoslawien als neuer Partner Frankreichs auf den Thronplatz der europäischen Politik trat. Belgrad warf die Vormundschaft des Quai d'Orsay ab und verfolgte von nun an eine außenpolitische Linie, die allein von den Erfordernissen des jugoslawischen Staates bestimmt ist. Diese neue Linie führte zu wirtschaftlichen Abmachungen mit Deutschland, zu dem Freundschaftsabkommen mit Bulgarien und zu einem besseren Verhältnis gegenüber Ungarn. Der Besuch des Grafen Ciano in Belgrad bedeutet den Schlussstein dieser Entwicklung, die für den Süden von entscheidender Bedeutung ist. An zweitengigen Verhandlungen, unbeeinflußt von den Interessen Triester, werden die Staatsmänner die Grundlagen für ein freundschaftliches Verhältnis zwischen Rom und Belgrad schaffen. Ist es ein „Zusatz“, daß diese Verhandlungen gerade in dem Augenblick stattfinden, da man in Paris und Prag Kampfhafen bemüht ist, dem verkauften Körper der Kleinen Entente neues Leben einzusüßen? Der Besuch des rumänischen Außenministers Tătărescu in der jugoslawischen Hauptstadt erhält durch den Ciano-Besuch in Belgrad eine Parallel, gegenüber der die Prager Wiederbelebungsversuche zu einem Scheitern verlossen. Der Abschluß des Paktes Rom-Belgrad macht aus der kleinen Entente vollends einen lebenden Leichnam, der einer ernstlichen Belastungsprobe kaum mehr gewachsen sein dürfte.

#### Maisky schürt das Feuer

In den sogenannten Demokratien herrscht helle Empörung. Man spricht von einer schweren Krise in der Spanienfrage und von Gewitterwolken, die über den europäischen Horizont herausziehen. Was ist geschehen? In London wurde ein offenes Wort gesprochen, und offene Worte können die Diplomaten der alten Schule nun einmal nicht vertragen. Graf Grandi, Italiens Botschafter in der englischen Hauptstadt und Vertreter im Nichteinmischungsausschuss, hat zur Frage der Zurückziehung der Freiwilligen eine verbindliche Erklärung abgegeben. In dieser vertritt er die Ansicht, daß Italien keinen Freiwilligen aus Spanien zurückziehen werde, ehe der Krieg nicht durch die Niederlage der Bolschewisten entschieden ist. Diese Erklärung hat wie eine Bombe eingeschlagen, und sowohl der weeuropäische Blätterwald als auch der von den „demokratischen“ Sendern mit Nachrichten versorgte Amerikaner gestern abend kein anderes Thema als diese italienische Erklärung. Mit scheinharter Entkrüpfung versucht man, Italien als Friedensförderer anzuprangern und ihm als Schuld für eine mögliche Zuführung in die Spanienfrage in die Schuhe zu schieben. Dabei sind die Gründe, die Grandi an seiner Erklärung veranlaßt, durchaus naheliegend. Italien hat wiederholt erklärt, daß es in seiner westlichen Mittelmeerküste auf seinen Fall einen sozialistischen Staat dulden wird. Es ist deshalb verständlich, wenn es die italienischen Freiwilligen, die heute in Spanien leben, so lange im Lande belassen will, bis die Soldaten Moskaus von der Vorenthalbinsel vertrieben sind und Spanien wieder den Spaniern gehört. Eine weitere Rechtfertigung des italienischen Schrittes liegt in den fortgesetzten Menschen- und Munitionstransporten zu gunsten der Bolschewiken in Valencia und Barcelona. Nach verlässlichen Angaben sind noch im Februar, zu einer Zeit also, in der man in Westeuropa geradezu hysterisch nach

Nichteinmischung fürte, folgende Hilfskräfte in das britisches Spanien befördert worden: 280 Offiziere (davon 150 bewaffnete), 3000 Soldaten, 75 000 Granaten (aus Frankreich), 20 000 Pistolen (aus England), 15 Flugzeuge (aus Frankreich) und 500 PkW-Fahrzeuge (aus Frankreich). Diese Unterstützung verlieh die Madrider Befreiungskräfte in die Vage, den Angriff der Nationalen an der Guadalajara-Front zum Sieben zu bringen. Nur dem Einfall ausländischer Brigaden ist es zu danken, daß der Krieg um Madrid noch nicht völlig geschlossen werden konnte. Wenn bei dieser Schlacht der Befreiungskämpfer in London, Mailand, auch zum Sprecher des Weltgemeinschafts aufmarschierte und Italien in propagandistischer Absicht beleidigte, so bedeutet das nichts anderes als einen neuen Verlust, den Nichteinmischungsausschluß zum Plausen zu bringen. Nur Europa ist noch größere Verwirrung zu fürchten. Solche Verluste hat der Jüde Wallis während der Dauer der Nichteinmischungsbefreiungen immer wieder unternommen, obwohl gerade er am allerwertvollsten Urfeste hat, sich zum Richter über die Nichteinmischungspolitik anderer Staaten aufzumachen. Der deutsche Vertreter in London, Botschafter v. Ribbentrop, hat Wallis' Unverantwortlichkeit deshalb höchst scheinheiligen Nimbus entkleidet und sie als das bezeichnet, was sie sind: britisches-weltische Propaganda auf Kosten anderer. Wie gesäßlich diese Propaganda ist, beweist die Tatsache, daß fast die gesamte demokratische Welt Presse und Methoden wird man aber weder der Beendigung des spanischen Krieges noch dem Frieden in Europa dienen.

#### Der königliche Diplomat

Seit seiner berühmten Erklärung über die belgische Unabhängigkeit, die heute bereit als ein Ereignis von historischer Bedeutung gewertet wird, sieht man in dem jungen König der Belgier einen Monarchen von ungewöhnlicher diplomatischer Klugheit, der die Sache seines Landes

so überzeugend angetreten weiß, daß sich ein Volk keinen besseren Anhalt für seine Rechte wünschen kann. Der mehrjährige Besuch König Leopolds in London hat sein Könchtum als hervorragender Botschafter der belgischen Außenpolitik noch verstärkt. Gestern nach Abteilung des Aufenthaltes in der englischen Hauptstadt kann gesagt werden, daß es König Leopold gelungen ist, den belgischen Standpunkt durchzuführen. Das ist ein Erfolg von außerordentlicher Bedeutung, wenn man bedenkt, daß noch vor zwei Wochen die Londoner Botschaft gegenüber einer Tugade reagierte, die voll unverhüllter Drohungen war. Der König ist in seinen Unterredungen mit Baldwin und Eden sehr gebildet. Er hat sich von der einmal für richtig erkannten Linie der neuen belgischen Außenpolitik nicht abringen lassen, sondern vertritt, für diese Politik in England Verständnis zu gewinnen. Das muß ihm nach den letzten Neuverhandlungen der englischen Presse in erstaunlich weitem Maße gelungen sein. Man rechnet nämlich in London mit der baldigen Fortführung der Verhandlungen durch die Berufsdiplomaten, die einer gemeinsamen englisch-französischen Erklärung anstreben will. Diese Erklärung soll erstens Belgien von seiner im März vorigen Jahres eingetauschte Bündnisverpflichtung gegenüber England und Frankreich entbinden, also die Zusammenarbeit der Generalstaaten aufstellen, zweitens Belgien die politische Unabhängigkeit und gebietsmäßige Unverletzlichkeit garantieren, und drittens davon Kenntnis nehmen, daß Belgien die Verpflichtung einhält, sich jeder Verlehung seines Gebietes zu widersetzen. Eine solche Erklärung würde einen politischen Beitrag zur Lösung des Balkans leisten.

Deutschland hat von Anfang an eine solche Lösung im Auge gehabt, und die vom Führer und Reichskanzler freiwillig abgegebene Verkündung, die Unabhängigkeit und Unverletzlichkeit Belgien zu achten, verließ der von König Leopold vertretenen These eine feste, realpolitische Grundlage.

## Catholicher Ton der englischen Presse Auch das Kabinett beurteilt die englisch-italienischen Beziehungen ruhiger

London, 25. März.

Die englische Morgenpost ist am Donnerstag — offensichtlich auf Grund amtlicher Anweisungen — betriebe, die Entwicklung im Nichteinmischungsausschluß bedeutend ruhiger und sachlicher zu beurteilen. Allerdings unterstellt die Blätter zum Teil in großer Aufmachung über die französische Stellungnahme, die als eine „Warnung“ an Italien bezeichnet wird, und geben auch die Forderung des sowjetrussischen Vertreters im Nichteinmischungsausschluß nach einer Unterredung über die italienischen „Truppenentnahmen“ nach Spanien ausführlich wieder. Gleichzeitig wird aber auf die Stellungnahme amerikanischer Kreise hingewiesen, daß man der Erklärung Graf Grandis, Italien wolle die Zurückziehung der italienischen und Spanien auf Zeit nicht erzielen, keine übertriebene Bedeutung beimessen dürfe. Diese ruhigere Aufsicht kommt auch im Beitrat zum Ausdruck, in denen auf die Notwendigkeit feindseligster Beziehungen zu Italien hingewiesen und vor einer übertriebenen italienischen Sensationsmache gewarnt wird.

Der diplomatische Korrespondent des Volksblattes „Daily Mail“ schreibt, daß die englische Regierung nach der Kabinettssitzung am Mittwoch beschlossen habe, alles zu unternehmen, um eine Verbesserung der englisch-italienischen Beziehungen zu erreichen. Dem Kabinett habe auch eine in den letzten 24 Stunden eingegangene Versicherung von Rom vorgelegen, daß die italienische Regierung nicht die Absicht habe, das Abkommen über die Arbeitsvereinbarung zu brechen. Neuerdings melden, amerikanische Kreise reihen, daß der Ansicht, daß die von Grandi verkündete italienische Entscheidung einer Abänderung fähig sei.

#### Dänischer Ministerbesuch in London Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 25. März.

Nach Melbungen aus Kopenhagen wird sich der dänische Staatsminister Stauning Anfang April nach London begeben. Die Presse wird offiziell damit begründet, daß der Minister der Einweihung des neuen dänischen Kultshauses beiwohnen will. Wie die dänischen Blätter aber mitteilen, wird der Minister politische Unterredungen in London

haben. Er wird vom König Georg empfangen und mit Minister Eden sowie einer Reihe führender Persönlichkeiten der englischen Politik und Wirtschaftsvertretungen haben.

#### König Leopold hat London verlassen

London, 25. März.

König Leopold von Belgien ist am Mittwochabend wieder aus London abgereist. Er ist während seines Besuches zum Chef der 3. Königlichen Infanterie-Brigade Dragooner ernannt worden. Vereits sein Vater, der verstorbene König Albert, war Chef dieses Regiments gewesen.

## Die strategische Lage an der Guadalajara-Front

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 25. März.

Was bisher nur undeutlich aus den Meldungen vom spanischen Kriegsschauplatz hervorging, wird nunmehr durch den nationalen Sender Sevilla bestätigt, nämlich die Tatsache, daß die nationalen Truppen an der Guadalajara-Front nach einem Anlauf, der sie 80 Kilometer tiefer in die feindlichen Linien hineinführte, wieder rückwärtige Stellungen beziehen müssten, die aber immer noch vor den ursprünglichen Offensivausgangsstellungen liegen. Sie waren durch die schnell vorgetragene Offensive in eine gefährliche und exponierte Lage geraten, wie es in dem Bericht der nationalen Regierung heißt. Die nationalen Truppen mußten also ähnliche Erfahrungen machen wie die deutschen Truppen im November 1914 beim Vorstoß auf Verdun oder wie das englische Landunternehmen bei Cambrai im November 1917. Auch in diesen beiden Fällen so groß, daß eine Zurücknahme nicht zu umgehen war. Es ist nicht weiter verwunderlich, daß die spanischen Bolschewiken diese Entwicklung als großen Sieg hinzustellen sich bemühen. Sie behaupten, große Beute an Material gemacht und einen Munitionszug in die Luft

gesprengt zu haben. Tatsächlich ist die Zurücknahme der Front der nationalen Truppen völlig gezeigt verlaufen. Es wurden dabei viele Vorräte abgewehrt, und es konnten sogar noch 800 Gefangene gemacht werden. Schon daraus ergibt sich, daß die Telemedien der Stoten nicht den tatsächlichen entsprechen, wie denn ja auch in diesem Frontabschnitt die Kämpfe zum Stillstand gekommen sind, da der rote Gegner nicht mehr die Kraft besitzt, eine weitere Zurücknahme der nationalen Truppen zu erwarten. Zugleich wird berichtet, daß General Franco bereits Verstärkungen an den Frontabschnitt beordert hat, so daß die Soldaten kaum ihren „Sieges“ froh werden dürfen. Sehr charakteristisch ist gerade in diesem Sinne auch der Schlusssatz des Führers durch große Offenheit auszeichnenden Kommunikates der Nationalregierung, der über die Zurücknahme auf die rückwärtigen Stellungen besagt: Nach acht Monaten ist die erste Schlappe, die wir erleiden, aber sie wird auch die letzte sein, da wir aus dieser Lehre lernen werden.

#### Radow bei höherer Schulbildung wie bei Berufsschuljahr

Vrolop, Mittwoch 15. Mai 17137. Nr. 1. Dipl.-Kandidat. Dr. G. Stadom.

## Künstlerische Veranstaltungen

### Bachs Johannes-Passion im Dom

Der Domchor (Freiwilliger Frauen-Kirchenchor) unternahm es unter Erich Schneider & sehr sicherer Führung, als zweiter der heiligen Kirchenchöre in der gleichen Passionszeit die Passion nach dem Evangelisten Johannes von J. S. Bach zu singen. Auch hier in dem weiten Kirchenraum des George-V.-Saals war eine anhaltende große Hörerschar versammelt. Vom Altarplateau aus ergab sich eine ausgezeichnete klangliche Geschlossenheit der Darbietung, denn sogar die weit entfernte, von Paul Hövener gespielte Orgel blieb durch Gerhard Brinkmanns Hörabilitätsarbeit in trefflicher Übereinstimmung mit dem ganzen übrigen Apparat. Klangerklären wurden alle Chöre geboten. Bei den wunderbaren Chorälgen hatte Erich Schneider mit viel Erfolg einige dramatisch belebende Betonungen angebracht. Sehr glücklich war die Wahl der Solisten. Erich Friedrich Riedel sang mit edlem Sankt Mariä die hohelobenden Christusstellen und Valentín Ludwig (Berlin) mit leichtem, beweglichem Tenor den Evangelisten, dessen zahlreiche Resistative er mit möglichstem Wechsel der Charakterisierung verlief. Sehr besser klanglicher Höhepunkt stand der Bassist Hans Beller (Berlin) neben den anderen Sängern. Für die nicht gerade besonders dankbaren Alti- und Sopranarien war es ein Vorteil, ausgesuchte Künstlerinnen wie Doris Winkler und Donna Kleinert-Döberenz zu hören. Von den Instrumentalisten fehlen noch Hahn, Ravela (Viola da Gamba), Gmeindl (Cello) und Ander. Donath (Gembalo) besonders genannt. Es waren überhaupt alle Instrumentalisten wohlausgeglichen, schöner Orchesterklang (Orchester Dresdner Künstler) verdienstvoll beteiligt.

\* Dr. Kurt Kreiser.

### Die „Matthäus-Passion“ von Schütz in der Dreieckskirche

Die „Historia des Leibens und Sterbens unseres Herrn und Heilands Jesu Christi“ in der musikalischen Bearbeitung von Heinrich Schütz stellt ein gewöltiges Chor- und Solowerk ohne Instrumentalmitspiel dar, dessen hohe Ansprüche an die Darbietung unter Leitung von Hans Jöhn sotrefflich erfüllt wurde, daß das vielfältige Werk in voller Stärke seines Passionsgehaltes, jedoch auch in seiner musikalischen Einbindigkeit zu starker, erbaulicher Wirkung kam. Erstaunlich sicher und zu Herzen sprechend hielt Walter Hesse die verantwortungsvolle und leicht zu perderbende Verbindung des Evangeliums durch und bot damit der gesamten Meister ein meisterliches Stimmungsrückgrat. Die meist sehr lebendigen und leidenschaftlich erregten Chöre wurden durch den verhinderten Chor der Dreieckskirche in zarter Harmonie deutlich bewertigt. Unter den Einzelstimmen, für die sich Martin

Sendel, Helmut Paul und Hildegard Durach zur Verstärkung gestellt hatten, trat besonders die schöne Größe von Stimme und Beherrschung der Aufgabe durch Alfred Simmer hervor; das „Eli, Eli, lama sabachthani“ wurde zu einem erschütternden Schmerzensschrei. Zum Eingang der Feier spielte Alfred Nobisky ein Orgelvirtuosit. Feier und Segen schloß die Feier ab, die in ihrer künstlerischen Gestaltung ein hartes Beispiel gemeinschaftlichen Kunstwirkens bot.

Ernst Köhlershausen.

### Passionsfeier in der Verklärungskirche

Eine weitholzige musikalische Passionsfeier der Kantoreigemeinschaft geleitet von Alfred Stier, fand in der Verklärungskirche statt. Künstliche Werke alter Meister mit ihrer teils ergrätzenden Schlichtheit, teils reizenden feierlichen musikalischen Pracht waren es, die der Passionsfeier das besondere Gepräge gaben. Den tiefsten Eindruck machten das Karl und Agnes aus der Messe „Pange Lingua“ von Josquin de Prado. Von beweisen Meister hörte man das „Ave verum corpus“ für Soprano, Alto und Tenor. Die Wiederholung der Messhälfte durch den Kantorenhor war mit überzeugendem Können gestaltet. Die vier Stimmengruppen des Chores ergänzten sich klanglich in sehr glücklicher Weise. Pachelbel's Orgelpassacaglia à Moll und Leonhard Schenkers großangelegtes „Lied unterst Herrn Jesu Christ“ für vierstimmigen A-cappella-Chor, mit gleich lärmstiller Wollendung dargeboten, ergänzten stilvoll die recht gut besetzte musikalische Feierstunde.

Jelly von Sepe.

### Musikhäuser stellen sich vor

Die Fachschaft „Musikerzieher“ in der Reichsmusikkammer gab im 4. Studienkonzert einer Anzahl fortgeschrittenen Schüler und Schülerinnen Gelegenheit, Geaktion und Rennen vor einem größeren Auditoriumkreis im Musiksaal der Landesbibliothek zu zeigen. Man erfuhr aus allen Darbietungen, daß von beiden Seiten, Lehrern und Studierenden sehr leicht gearbeitet worden war, und man konnte einige wirkliche Talente feststellen. Die instrumentalen Leistungen überwogen an Gehalt die vokalen. Nur einige Namen seien genannt: Helga Meyer, eine blühende, aber vielversprechende Klavierpianistin von Margarete Roos, zeigte im ersten Satz der Beethoven-Sonate, Werk 14 Nr. 2, eine tabuläre, verlebende Passionschicht. Auguste Aufborn (Vehrer: Karl Rehling) hatte sich im C-Moll-Scherzo, Werk 4 von Brahms, eine ziemlich heile Aufgabe gestellt. Mit überzeugendem Sicherem Gestaltungssvermögen meisterte sie das schwierige Werk wie in einem Guss. Von den Sängerinnen stellte Johanna Weidner (Vehrer: Caroline Wehner) durch gute Stimmmittel und tönigen Vortrag zweier Arieten aus „Ariodan“ von Hochzeit“ angenehm auf. Die Vortragseinrichtung nonnte noch Studierende aus den Klopfen von Olga Schäffer, Maria Wollen, Hugo Zeling und Dr. Immich.

Johannes Techig.

### Wochenspielplan der Sächsischen Staatsoper

**Opernhaus**

Sonntag (28): Außer Anrecht: „Parfais“ (4.30 bis gegen 6.30). Montag: Außer Anrecht: „Der Vogelhändler“ (7 bis 10). Dienstag: Anrecht A: „Aida“ (7 bis 10). Mittwoch: Anrecht A: „Margarete“ (7.30 bis gegen 10.30). Donnerstag: Anrecht A: „Die Göttin aus Venedig“ (8 bis 10.30). Freitag: Gastkonzert des Dresdner Stadt- und Gewandhausorchesters; Leitung: Professor Hermann Abendroth (7.30). Sonnabend: Außer Anrecht: „Mallinca Don“ (7.30 bis nach 10.30). Sonntag (4. April): Außer Anrecht: „Rienzi“ (8.30 bis gegen 10.30). Montag: Für Montag-Anrecht A v. 20. März: „Zar und Zimmermann“ (7.30 bis nach 10.30).

**Chamspielhaus**

Sonntag (28): Außer Anrecht: „Haut“, 1. Teil (8 bis 10). Montag: Außer Anrecht: „Pumpoivagabundus“ (8 bis nach 10.30). Dienstag: Anrecht A: „Diana im Bade“ (8 bis 10.15). Mittwoch: Anrecht A: „Das Lämmchen von Hellkron“ (7.30 bis 11). Donnerstag: Für Montag-Anrecht A vom 20. März: „Pumpoivagabundus“ (8 bis nach 10.30). Freitag: Außer Anrecht: „Thors Gott“ (8 bis gegen 10.45). Sonnabend: Außer Anrecht A: „Zum ersten Mal“; „Der Meister“ (8). Sonntag (4. April): „Diana im Bade“ (7.30 bis 9.45). Montag: Außer Anrecht B: „Thors Gott“ (8 bis gegen 10.45).

**Spieldaten des Theaters des Volkes (Städtisches Theater am Opernplatz) vom 20. März bis 5. April. Obermontag: 19. und 20.15; „Dichter und Bauer“; Dienstag: 20.15; „Die Klingenberg“; Mittwoch: 20.15; „Dichter und Bauer“; Freitag: 20.15; „Der Gimpel“; Sonnabend bis Montag: „Rienzi“ (8 bis gegen 10.30). Sonntag (4. April): Außer Anrecht A v. 20. März: „Zar und Zimmermann“ (7.30 bis nach 10.30).**

**Opernhaus**

Sonntag (28): Außer Anrecht: „Parfais“ (4.30 bis gegen 6.30). Montag: Außer Anrecht: „Der Vogelhändler“ (7 bis 10). Dienstag: Anrecht A: „Aida“ (7 bis 10). Mittwoch: Anrecht A: „Margarete“ (7.30 bis gegen 10.30). Donnerstag: Anrecht A: „Die Göttin aus Venedig“ (8 bis 10.30). Freitag: Gastkonzert des Dresdner Stadt- und Gewandhausorchesters; Leitung: Professor Hermann Abendroth (7.30). Sonnabend: Außer Anrecht: „Mallinca Don“ (7.30 bis nach 10.30). Sonntag (4. April): Außer Anrecht: „Rienzi“ (8.30 bis gegen 10.30). Montag: Für Montag-Anrecht A v. 20. März: „Zar und Zimmermann“ (7.30 bis nach 10.30).

**Centraltheater**

Sonntag (28): Außer Anrecht: „Haut“, 1. Teil (8 bis 10). Montag: Außer Anrecht: „Pumpoivagabundus“ (8 bis nach 10.30). Dienstag: Anrecht A: „Diana im Bade“ (8 bis 10.15). Mittwoch: Anrecht A: „Das Lämmchen von Hellkron“ (7.30 bis 11). Donnerstag: Für Montag-Anrecht A vom 20. März: „Pumpoivagabundus“ (8 bis nach 10.30). Freitag: Außer Anrecht: „Thors Gott“ (8 bis gegen 10.45). Sonnabend: Außer Anrecht A: „Zum ersten Mal“; „Der Meister“ (8). Sonntag (4. April): „Diana im Bade“ (7.30 bis 9.45). Montag: Außer Anrecht B: „Thors Gott“ (8 bis gegen 10.45).

**Städtischer Kunstschauplatz**

Die beiden ersten Konzerte der Saison 1936/37 sind am Samstag, den 25. und 26. März, um 20.15 Uhr, im Städtischen Kunstschauplatz (Theater am Opernplatz) stattgefunden. Die beiden Konzerte sind ausverkauft. Der dritte Konzerttag ist der 27. März.

**Städtischer Kunstschauplatz**

Der dritte Konzerttag ist der 27. März.

**Städtischer Kunstschauplatz**

Der dritte Konzerttag ist der 27. März.

**Städtischer Kunstschauplatz**

Der dritte Konzerttag ist der 27. März.

**Städtischer Kunstschauplatz**

Der dritte Konzerttag ist der 27. März.

**Städtischer Kunstschauplatz**

Der dritte Konzerttag ist der 27. März.

**Städtischer Kunstschauplatz**

Der dritte Konzerttag ist der 27. März.

**Städtischer Kunstschauplatz**

Der dritte Konzerttag ist der 27. März.

**Städtischer Kunstschauplatz**

Der dritte Konzerttag ist der 27. März.

**Städtischer Kunstschauplatz**

Der dritte Konzerttag ist der 27. März.

**Städtischer Kunstschauplatz**

Der dritte Konzerttag ist der 27. März.

**Städtischer Kunstschauplatz**

Der dritte Konzerttag ist der 27. März.

**Städtischer Kunstschauplatz**

Der dritte Konzerttag ist der 27. März.



# Sonne, Schnee und Fridolin

ROMAN VON JULIUS HUFSCHEMID

25. Fortsetzung

„Immer noch? Ich bin sicher, daß sie sogar verstärkt worden ist, wenn auch geringer“, erwiderte Herr Deyerling. „Vorstellweise halte ich jenen jungen Mann, der dort so fabelhaft auf seinen Eltern herumtanzte, keineswegs für einen harmlosen Kurgast.“

„Er verläßt den Platz vor dem Hotel tatsächlich so gut wie gar nicht, trotzdem er ein ausgezeichnete Läufer zu sein scheint“, sagte Sidonie nachdenklich.

„Und so ergibt sich“, schloß Mr. Brown, „daß es unmöglich ist, festzustellen, ersterst: wer ist der Einbrecher? Zweitens: wer in der Tiefe der Kleinstadt, falls draußen zum Rain recht haben sollte mit ihrer Vermutung, daß es sich um verschiedene Personen handelt. Und drittens: wer ist Kriminalist? Viertens: wer möglichstweise von den Banken bestechter Detektiv? Und wer, endlich und fünftens, wird sich am Ende Kurgast?“

Alles schwieg.

„Ich finde, es ist ungemütlich“, sagte Hennegauser schließlich. Er hatte während des ganzen Morgens noch nicht den Mund aufgemacht. „Man sollte die ganze Schnüffelei lassen. Ich meintest, werde mich nicht mehr daran beteiligen, mir können alle Einbrecher, Alkoholiker, Polizisten und Detektive gehabt werden. Das einzige, was ich möchte — ja, Herr Deyerling, ich möchte Sie furchtbar gern einmal sprechen. Unter vier Augen. Haben Sie etwas Zeit für mich?“

„Das trifft sich sehr schlecht.“ Herr Deyerling sah auf seine Uhr. „Mein Schlitten wartet. Aber wenn es nicht so sehr eilig ist ...“

„Gott, wie man's nimmt!“ „Rechnen wir also an, es sei nicht so eilig. Soll hier nicht demnächst ein Blasenfest stattfinden? Ja, da komme ich natürlich auch.“ Er erhob sich, reichte allen die Hand, bei Trude verweilte er ein wenig länger. „Sie sehen ein wenig blaß aus, Kind“, sagte er leise. „Machen Sie sich Sorgen? Sie haben sich keine Sorgen machen, wozu bin ich da?“

„Nein, es sind nicht solche Sorgen“, murmelte Trude. „Keinerlei Sorgen, Kind! Ich —“ er kroch, eine kleine Möte überzog sein zartes Altmännergesicht, und die guten blauen Augen blickten etwas hilflos und sehr zärtlich. „Ich werde mit Mühe geben, alle Ihre Sorgen zu verdrängen.“

„Sie sind ein guter Mensch, Herr Deyerling“, sagte Trude gerührt. „Aber leider gibt es Sorgen, die auch der beste Mensch nicht beheben kann.“

Herr Deyerling ging. Trude begleitete ihn hinaus und winkte dem Schlitten nach.

„Furchtbar schmerzlicher Abschied, was?“ wedete sie eine Stimme. Es war Hennegauser, er stand neben ihr, sein offenes Jungengesicht drückte Ärger und — ja, es war nichts anderes — Erschöpfung aus.

„Zuerst mußte sie etwas über diese leichtere Wahrnehmung lachen, dann verfinsterte sich ihr Gesicht. „Sie sollten doch ein etwas anderes Benehmen zur Schau tragen“, erwiderte sie lächelnd.

„Vielen.“

„Und sollten sich nicht an Erörterungen über diese seltsamen Vorfälle hier beteiligen. Carolas Tilger vermisst heute schon wieder einen älteren Bleistift.“

„Rum lagen Sie mir bloß noch, daß ich den genommen habe“, antwortete er grimmig.

„Sie haben ein sehr kurzes Gedächtnis.“

„Und Sie —“ er schluckte, dann vollendete er: „Und Sie behandelten mich furchtbar schlecht.“ Eigentlich hatte er etwas anderes sagen wollen. Aber das hätte sich zu wenig mit der Höflichkeit vertragen.

„Ich behandle Sie viel zu gut“, sagte Trude. „Wenn mal alles rauskommt, wird man mich noch für Ihre Komplizen halten.“

„Womit?“ fragte er verdutzt.

„Für Ihre Komplizen wird man mich halten“, sagte Trude nachdrücklich. „Für die Auskletterin oder die Heblerin.“

Copyright by Verlag Knorr & Hirth, München.  
was weiß ich. Obwohl es ja jedem eigentlich klar sein müßte, daß es sich bloß um eine frankhafte Veranlagung handelt.“

„Frankhafte Veranlagung?“ fragte Hennegauser überrascht und sah sie traurig an. Ein so schönes Mädchen, ein so kluges und gutes Mädchen, es war wirklich zum Seulen.

Trude trat näher. „Na, Tatsam nehme ich es Ihnen auch gar nicht übel. Sie leiden ja selbst am meisten darunter. Am liebsten möchte ich Ihnen ja über den Kopf streicheln, so sehr noch einem kleinen betrübten Jungen stehen Sie jetzt wieder aus.“

„Tun Sie es doch, bitte“, flüsterte er.

„Leider sieht hier das ganze Hotel zu.“ Sie nickte ihm freundlich zu und ging.

Armer Herr! dachte sie. Vielleicht hängt das mit dem Unfall seiner Mutter zusammen. Ob doch eine Veranlagung nicht doch heilbar ist?

Sie stand gerade unter Digbos Fenstern. Sie waren geschlossen, wie sehr meistens. Seit Tagen schon hatte sie ihn nicht mehr gesehen, er lebte höchstens nicht in seinem Zimmer befinden. Es war seltsam, wie leidenschaftlich Digby sie anzug und wie er für sie doch in weiter Ferne stand. Juwelen war es ihr, als verschwiete er vor ihren inneren Augen wie eine Wolke, die sich vom Horizont gelöst hatte, schwarz unirklären. Sie stieg höher und höher, zuerst veränderte sie nur ihre Gestalt, dann auch ihre Tiefe, sie wurde immer leichter und durchsichtiger, und da sie den Zenit erreichte, war sie eigentlich schon gar nicht mehr da. Nur ein paar Schleierchen irrten noch zart und blaß umher, aber eine halbe Stunde später war keine Spur mehr von ihnen zu sehen, sie waren eingegangen ins große All.

— In dieser Nacht brannte das Licht in Leesters Zimmer sehr lange. Digby sah, peinlich läuber rätsel und forschätig in seinem Hausschlaf gekleidet, am Schreibtisch. Es führte ihm einige Mühe, da so aufrecht zu sitzen, aber er gab sich nichts nach, nicht einmal jetzt, wo er ganz unbeschadet war.

Auf dem Schreibtisch lag ein großer Umschlag mit Trudes Namen, aber der Brief, der in diesem Umschlag hinein sollte, wurde nicht fertig.

„Liebe Trude“, schrieb Digby, „erlauben Sie, daß ich von Ihnen Abschied nehme. Ich leide seit langem an einer Krankheit, die einen tödlichen Verlauf nehmen muss. Ich habe mit dieser Krankheit in Sidneys geliebtem Andien geheilt, das ich, im Gegenzug zu ihm, leider aus Erfahrung kenne.“

„Ah, Unfall!“ sagte er. „Was geht das alles das Mädchen an?“ Er zerriß den Bogen und nahm einen neuen.

Und dann schrieb Digby Lester einen Liebesbrief, den ersten wirklichen Liebesbrief in seinem Leben, und zugleich den letzten. Er schrieb alles, was sein gehalten und stets auf Mak und Form bedachtes Wesen vorher nie ausgedroschen hätte. Er atmete heftig und erßt über die Verletzung seines Herzens, das ihm in der Gegenwart zu ihm, leider aus Erfahrung kenne.

Aber plötzlich hielt er inne, seine Augen verschlossen sich wieder, er schüttelte den Kopf und verzerrt auch diesen Brief, zerriß den Umschlag und verbrennte alles forschäßig in dem großen Altenbücher, den er mittan ins Zimmer stellte. Dann faßte er alles, nahm einen neuen Bogen und schrieb in kleinen gleichmäßigen Zeilen:

„Ich wünsche, mit dem Blick auf das obere Rheintal oder im Rheintal selbst begraben zu werden.“

Aber auch das war nicht wichtig, und die Menschen nehmen fast alles zu wichtig.

— Trude schlief nicht gut in dieser Nacht. Sie hatte wirre Träume, unter anderem träumte sie von einem dumfen Schlag, der gegen irgendeine Wand des Hotels geführt wurde.

„Herr Lester läßt Sie schön grüßen!“ sagte Hennegauser am übernächsten Tage zu Trude, die mit Brown und Carola zusammen eben aus Freiburg zurückkam, wobei sie die beiden am Morgen vorher auf deren Aufforderung begleitet hatte. „Herr Lester läßt Sie grüßen“, sagte Fridolin. „Er muß ganz plötzlich fort, denken Sie. Es hat ihn herausgezogen, daß er den Außenhalt hier oben nicht vertrug; es kam mir so schön immer so vor. Gehören früh ist er plötzlich sehr frisch geworden, er mußte Hals über Kopf fortgeschafft werden, er hatte gar keine Zeit mehr, Ihnen einen Abschiedsgruß zu hinterlassen.“

„Digby ist fort?“ Trude lehnte sich ein wenig an die Hauswand, neben der sie gerade stand. „Wobin?“

„Das ist noch nicht klar, er kam nach Freiburg, da wird man dann sehen.“

„So. Vielen Dank auch, Herr Hennegauser.“

Trude ging in ihr Zimmer hinaus, sie muhte an Digbys Tür vorbei. Die Tür stand offen, ein Mädchen war gerade mit der Reinigung beschäftigt. Trude blieb stehen, sie wollte eigentlich etwas fragen, aber irgend etwas verschloß ihr den Mund.

In ihrem Zimmer setzte sie sich hin und starrie aus dem Fenster.

Ja, Digby Lester war nun fort. Er war verweht wie eine Wolke, die am Morgen aufsteigt und noch vor Mittag ins All eingegangen ist. Er würde nie wieder in ihr Leben treten, er würde nie wieder etwas von sich lassen.

Digby Lester war fort. Sie hatte ihn in den letzten Tagen nur sehr selten gesehen, nun würde sie ihn nie mehr sehen. Niemals.

Alle Gäste glaubten, daß der zurückhaltende junge Sonderling plötzlich entkrault und hinabgebracht worden sei, um in irgendwelches Sanatorium zu kommen. Es kam ihnen auch gar nicht merkwürdig vor; die meisten, die noch nicht lange da waren, schlossen auf eine Gemütskrankheit; die Neigung des jungen Menschen, tagelang im Bett zu bleiben, sprach genügend dafür. Und was die acht Männer anging, die am Abend nach jener Nacht, in der der gedämpfte Knall im Zehrend-Zimmer ungehört geblieben war, unten in der Küche saßen und aßen und sich ab und zu draußen seden ließen, so fielen sie nicht weiter auf, es kamen ja genau solche Leute, jedenfalls war es auf gewesen, daß diese Leute da waren, fanden die Gäste; wirklich ein guter Einfall der Verleihung, sie konnten den plötzlichen Erkrankten gleich zu Tal bringen. Das war sehr leise geschehen, wenige Gäste hatten das gedämpfte Geräusch von den Schritten der Männer vernommen, die mit dem Kranken die Treppe herabkamen.

„Gottlob!“ sagte Frau Babette, als die acht Männer auf Stöcken den Platz vor dem Hotel verlassen hatten, mit langen Stangen über den Schultern, auf denen das lange und schmale Haus schaukelte, daß man in der Eile aufzumachen gehabt hatte als sie die Wohnung in Sidneys Zimmer folgten im Schlitten, der Schein des Krankentransports mußte gewahrt bleiben, es wären sonst die meisten Gäste fluchtartig abgefahren.

Er hätte sich dafür auch ein anderes Gasthaus aussuchen können!, dachte Frau Moll, und schüttelte äußerst ebenfalls ganz unverholben seine Verachtung über solch rücksichtloses Benehmen. Und während Trude in einem Freiburger Hotel schlief — auch diese Nacht etwas unruhig, ohne Abnutzung von dem stromenden Beitrag, den Brown und Carola an ihr vertragen hatten —, glitten die acht Männer mit dem Sarg auf den langen Schweigmar und sich abblende zu Tal, und Sidonie zog nach langem Schweigen etwas aus der Tasche und hielt es Hennegauser hin.

„Das hab ich gefunden, als ich meine Sachen zusammenpackte“, sagte er. „Es war ein roteiserner Tannenbaumstiel, Fridolin nahm das Ding in die Hände. „Trude Zumainski Pantoffel.“

Sidonie nickte. „Was machen wir damit?“ fragte er gespannt.

„Geben wir ihm das Ding mit“, sagte der Bildhauer nach kurzem Überlegen. „Es braucht ja niemand zu erfahren. Stecken wir es ihm unter das Kissen im Bett.“

„Sie sind nicht eifersüchtig?“ fragte der Engländer.

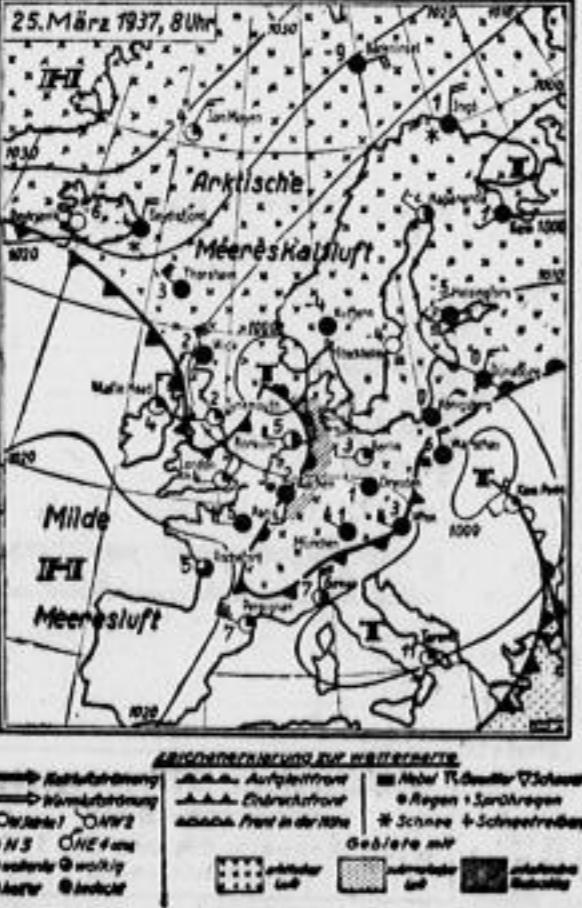
„Nein. Auf diese Weise nicht. Und auf Lester war ich es sowieso nicht.“

„Sie brauchen es auch auf mich nicht zu sein“, sagte Sidonie plötzlich. „Ich habe mich mit Fräulein Tilger verlobt.“

(Fortsetzung folgt)

## Wetternachrichten vom 25. März

Wetterbericht des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Dresden



Der über unserem Besitzte liegenden Luftluft kommt ab dem Donnerstag durch Abhöhen zeitweise zur Aufheiterung. Durch eine über der Nordsee liegende Störung wird aber bereits wieder Warmluft herangeföhrt, so daß erneut Bewölkungsabschluß und Niederschläge zu erwarten sind. Nach Durchgang dieser Störung ist mit Wetterverbesserung zu rechnen. Das gestern noch über Italien liegende Ziel ist nach Nordosten abgezogen, ohne unser Wetter zu beeinflussen.

### Wetteranüsichten für Karfreitag

Bemerkenswerte Bedeutung. Zeitweise Regen, im Gebiete Schneeläge, später wieder Bewölkungsabschluß. Karfreitagabend etwas milber. Stärkere Winde aus Nordwest bis West. In höheren Regionen leichter Schneefall.

## Heinrichsthaler Camembert

mild im Geschmack

### Meine Spezialität

Complexe Mischung

Frankfurter Würstchen nach Frankfurter Art  
Nürnberger Würstchen nach Nürnberger Art  
Bockwürstchen nach Münchner Art

Oskar Trinks, König-Johann-Str. 12

Stationen	Temperatur heute 8 Uhr bis Zug morg. Zug Stadt	Wind richtung aus zug	Wetter heute 8 Uhr morg. Stadt	Wind richtung aus zug
Dresden	+1 +8	-	WNW W	-
Leipzig	+1 +8	-	W	-
Bielefeld	+1 +9	-	SW	-
Illino-Schönlebe	+1 +8	+1	NNW	-
Zwickau	+1 +6	-	S	-
Chemnitz	+0 +4	-	SW	-
Plauen i. B.	+0 +7	-	NW	-
Wittenberg	-1 +5	-	NW	-
Wittenberg (Kauzen) 2	-1 +2	-	NNW	-
Dresden	-4 -1	-	NNW	-
Dresdenmühle	+3 -	-	S	-
Borsberg	+3 +8	+2	SW	-
Borsdorf	+3 +6	+1	SW	-
Rügendorfmühle	+0 +4	-	NO	-
Königsberg	+0 +10	-	W	-
Briesel	+0 +4	-	WNW	-
Frankfurt	+0 +8	-	SW	-
München	+1 +6	-	NW	-

Witterungsbericht: Wetter: 0 Wolkens, 1 hell, 2 halbbedeckt, 3 wolkenfrei, 4 bedeckt, 5 Regen, 6 Schne, 7 Graupel oder Hagel, 8 Dunkl oder Nebel (Grauwolke weniger als 2 Kilometer, 9 Schneefall). Temperatur: + Wärmeindex, - Kälteindex. - Alltagssatz: - Alltagssatz.

2. Ostdeutschland und Ostwestfalen: In Dresden-Birkhöfen (220 m. Geesthöhe) 4. März: 14 Uhr 735,7 - 56,5, 21 Uhr 736,1 - 70,5; 25. März: 7 Uhr 736,0 - 94,5

Gewittergefahr: 24. März: 1,5 Stunden; Temperaturreduktion + 3,4°C

Witterungsbericht: Sonnenzeitgang 5,54 Uhr, Sonnenuntergang 18,18 Uhr, Sonnenaufgang 18,18 Uhr, Sonnenuntergang 5,10 Uhr.

Witterungsbericht: Sonnenzeitgang 5,54 Uhr, Sonnenuntergang 18,18 Uhr, Sonnenaufgang 18,18 Uhr, Sonnenuntergang 5,10 Uhr.

### Wasserstand der Elbe und ihrer Nebenflüsse

Am Markt	Elbe	Bautzen	Brandenburg	Merseburg	Gotha	Weiße Elster	Thüringer Gewässer


<tbl\_r cells="8" ix="2" maxcspan="1" maxrspan="1" usedcols="



# Kursberichte vom 25. März 1937

## Mitteldeutsche Börse zu Leipzig

(Ohne Gewähr)

### Festverzinsliche Werte

Zins	25. 3.	24. 3.	Zins	25. 3.	24. 3.	Zins	25. 3.	24. 3.	Zins	25. 3.	24. 3.	Zins	25. 3.	24. 3.	Zins				
4%	Schatzbriefe des		4%	Kred.-Nr. 8-10	87,5	87,5	4%	Görlitzer Waggon	129,5	125,87	4%	Pittler	200,25	—	4%	Wanderer	178,75	176,31	
	Deutsch. Reich. 1925	88,25	88,25	4%	do. do. 19-21	87,5	87,5		Göhlser Br.	116,5	118,0	4%	Plauen. Gardinen	105,5	106,5		Weilenborn. Pap.	83,0	83,0
8%	Reichsbanknote 1927	101,25	101,25	4%	do. do. 9	87,5	87,5	4%	Clockauer Br.	63,0	62,0	4%	Plauener Tull	87,0	87,0		Wezel & Naumann	12,0	12,0
4%	do. 1924	88,0	88,0	4%	do. do. 14	100,0	100,0	4%	Ammend. Papier	82,0	81,0	4%	Plausch Lager.	25,0	25,0		Wunderlich	55,0	55,0
4%	Reichsbch. R. 3	88,75	88,75	4%	do. do. 10	100,0	100,0	4%	Aschling Brauerei	134,0	134,0	4%	Porz. Vellendorf	89,5	89,5		Zeiss Ikon	137,0	137,12
5%	Younganleihe	103,0	103,0	8%	Awtw. Pfandbr.	101,0	101,0	4%	Großenb. Webst.	115,75	115,75	4%	Porz. Waldenses	82,0	81,0		Zittau. Maschinen	—	—
4%	Sachs. Anl. 1927	98,625	98,625	4%	do. Gutsch. 12a	18,0	18,0	4%	Grünerbräu	214,0	—	4%	Zucker. Halle	80,0	80,0		Zwick. Kammergarn	150,5	150,5
4%	do. Schätz. 8	100,0	100,0	4%	do. Kreditbr. 11	88,0	88,0	4%	Gebr. Hörmann	121,0	121,0	4%	Porz. Rosenthal	84,0	84,0		Sachs. Bodenr.	117,0	117,0
4%	do. Schätz. 9	100,0	100,0	4%	Ls. Autw. Kredbr. 15	116,5	116,5	8%	Augab. Hasenbr.	100,5	100,5	4%	Rositzer Zucker	89,5	89,5		ADCA	91,75	81,41
4%	do. Schätz. 12	88,8	88,8	5%	do. do. 12	87,5	87,5	8%	Baumw. Zwickau	—	—	4%	Braubank	130,0	130,0		Commerzbank	118,5	116,25
4%	S. Landeskult. R. 1	88,75	88,75	4%	Pr. Lüdpr. II u. 21	—	—	2%	AG. für Bauten	88,25	88,75	4%	Dtsch. Disconto	120,0	120,0		Dresdner Bank	103,0	103,0
4%	do. R. 4	88,75	88,75	4%	do. Tu. 22	—	—	4%	Bergbau Riesa	184,0	184,0	4%	Reichsbank	132,12	132,0		Reichsbank	187,0	187,25
4%	do. R. 2	88,75	88,75	4%	do. Kom. ObI. 20	86,5	86,5	4%	Berliner Kind. St.	—	—	4%	Sachs. Matz.	112,0	112,0		Sachs. Handelsb.	134,0	134,0
4%	do. Aufw. R. 1	—	—	4%	Beld. Inst. Leipzig	52,0	52,5	8%	Beld. Inst. Leipzig	123,0	123,0	4%	Schleschitzsch	111,0	111,0		Schleschitzsch	152,0	151,5
4%	do. Rogg. R. 1	80,75	80,75	4%	Bohrischbrau.	128,5	128,5	12%	Bohrischbrau.	125,0	125,0	4%	Hugo Schneider	104,0	104,0		Schleußig	134,0	134,0
4%	Reichsb. Sch. v. 35	89,25	89,25	4%	Sächs. Lippebr. 2	88,0	88,0	4%	Bart. Leeschwitz	118,0	118,5	4%	Seidel & Naumann	153,0	154,0		Stadt. Altenburg	117,0	117,0
4%	do. v. 36	88,5	88,5	4%	do. do. 6	89,0	89,0	4%	Chem. Hellenberg	117,75	117,75	4%	Somag	65,5	65,5		Stadt. Altenburg	125,37	125,3
4%	do. v. 35	100,0	100,0	4%	do. do. 7 u. 8	90,0	90,0	4%	Chem. v. Heyden	148,0	148,5	4%	Stadt. Altenburg	88,0	88,0		Sachs. Elektrizität	109,0	109,0
4%	Reichsp. Sch. 1924	100,25	100,25	4%	Ld. Credr. Pftr. 2	—	—	4%	Chromo Naujork	95,5	96,0	4%	Steindorf Golditz	60,0	60,0		Stadt. Altenburg	108,5	108,5
4%	do. do. 35	100,0	100,0	4%	do. do. 8	—	—	4%	Deutsche Ton	135,0	135,0	4%	Steingott Seewitz	135,5	134,25		Stadt. Altenburg	125,37	125,3
4%	Reichsamt. Alther.	120,4	120,37	4%	do. do. 9	—	—	4%	Deutsche Ton	188,5	188,5	4%	Lippe. Riebeck	78,75	78,75		Stadt. Altenburg	88,0	88,0
4%	Schutzbriefe	11,2	11,2	4%	do. do. 10	—	—	4%	Leipzig. Baumwolle	—	—	4%	Thiele Leder	81,0	88,75		Stadt. Altenburg	125,37	125,3
4%	Dresdner R. 1	85,875	85,875	4%	do. do. 11	—	—	4%	Leipzig. Rammegar.	132,0	132,0	4%	Uhde Papier	113,75	113,75		Stadt. Altenburg	114,0	114,0
4%	do. R. 2	85,875	85,875	4%	do. do. 12	86,75	86,75	4%	Leipzig. Rammegar.	187,0	187,0	4%	Vereinigte	108,5	108,5		Stadt. Altenburg	125,37	125,3
4%	do. 1928	99,75	99,75	4%	do. do. 13	87,5	87,5	4%	Leipzig. Rammegar.	188,5	188,5	4%	Wiederaufbau-Zuschläge	108,0	108,0		Stadt. Altenburg	108,0	108,0
4%	Leipziger 1928	98,25	98,25	4%	do. do. 14	88,0	88,0	4%	Leipzig. Rammegar.	189,0	189,0	4%	Wiederaufbau-Zuschläge	108,0	108,0		Stadt. Altenburg	125,37	125,3
4%	do. 1929	88,0	88,0	4%	do. do. 15	88,5	88,5	4%	Leipzig. Rammegar.	190,0	190,0	4%	Wiederaufbau-Zuschläge	108,0	108,0		Stadt. Altenburg	125,37	125,3
4%	Plauener 1927	97,5	97,5	5%	do. do. 16	89,0	89,0	4%	Leipzig. Rammegar.	191,0	191,0	4%	Wiederaufbau-Zuschläge	108,0	108,0		Stadt. Altenburg	125,37	125,3
4%	Riesaer 1926	96,25	96,25	4%	do. do. 17	89,5	89,5	4%	Leipzig. Rammegar.	192,0	192,0	4%	Wiederaufbau-Zuschläge	108,0	108,0		Stadt. Altenburg	125,37	125,3
4%	Zittauer 1929	96,5	96,5	4%	do. do. 18	90,0	90,0	4%	Leipzig. Rammegar.	193,0	193,0	4%	Wiederaufbau-Zuschläge	108,0	108,0		Stadt. Altenburg	125,37	125,3
4%	Zwickauer 1929	96,5	96,5	4%	do. do. 19	90,5	90,5	4%	Leipzig. Rammegar.	194,0	194,0	4%	Wiederaufbau-Zuschläge	108,0	108,0		Stadt. Altenburg	125,37	125,3
4%	do. 1930	97,0	97,0	4%	do. do. 20	91,0	91,0	4%	Leipzig. Rammegar.	195,0	195,0	4%	Wiederaufbau-Zuschläge	108,0	108,0		Stadt. Altenburg	125,37	125,3
4%	Dresden. Altbes.	101,25	101,25	4%	do. do. 21	91,5	91,5	4%	Leipzig. Rammegar.	196,0	196,0	4%	Wiederaufbau-Zuschläge	108,0	108,0		Stadt. Altenburg	125,37	125,3
4%	do. do. 22	92,0	92,0	4%	do. do. 22	92,0	92,0	4%	Leipzig. Rammegar.	197,0	197,0	4%	Wiederaufbau-Zuschläge	108,0	108,0		Stadt. Altenburg	125,37	125,3
4%	do. do. 23	92,5	92,5	4%	do. do. 23	92,5	92,5	4%	Leipzig. Rammegar.	198,0	198,0	4%	Wiederaufbau-Zuschläge	108,0	108,0		Stadt. Altenburg	125,37	125,3
4%	do. do. 24	93,0	93,0	4%	do. do. 24	93,0	93,0	4%	Leipzig. Rammegar.	199,0	199,0	4%	Wiederaufbau-Zuschläge	108,0	108,0		Stadt. Altenburg	125,37	125,3
4%	do. do. 25	93,5	93,5	4%	do. do. 25	93,5	93,5	4%	Leipzig. Rammegar.	200,0	200,0	4%	Wiederaufbau-Zuschläge	108,0	108,0		Stadt. Altenburg	125,37	125,3
4%	do. do. 26	94,0	94,0	4%	do. do. 26	94,0	94,0	4%	Leipzig. Rammegar.	201,0	201,0	4%</							